

Das Schweigen brechen – Vom Objekt zum Subjekt werden

In der stimmungswaltigen Dokumentation „Plantation Memories. Episodes of Everyday Racism“, beschreibt Grada Kilomba die Lebensrealitäten Schwarzer Frauen in der deutschsprachigen Diaspora. Von Belinda Kazeem

Es gibt Bücher, die möchte ich vom ersten Moment an nicht mehr aus der Hand legen. Habe ich sie dann fertig gelesen und noch immer das Gefühl, etwas ganz Wertvolles in den Händen zu halten, will ich das betreffende Buch allen wichtigen Menschen in meinem Leben schenken. Sie sollen es lesen, darüber diskutieren, es ihrerseits weitergeben...

Hierarchisierung zwischen Sexismus und Rassismus

„Plantation Memories. Episodes of Everyday Racism“ ist ein solches Buch. Es ist ein Werk, in dem die Autorin Grada Kilomba, Psychoanalytikerin, Lehrende und Schriftstellerin, ausgehend von den Lebensrealitäten zweier Schwarzer Frauen in Deutschland, eine Kontextualisierung von rassistischen und sexistischen Unterdrückungsmechanismen vornimmt. Wichtiger Ausgangspunkt ist hierbei die von vielen Schwarzen Theoretikerinnen vertretene Auffassung über die Besonderheit der Lebensrealitäten

Schwarzer Frauen. Denn hier muss davon ausgegangen werden, dass sich rassistische und sexistische Unterdrückungsverhältnisse gegenseitig bedingen, überschneiden und zusammenwirken. Dies ist, wie Grada Kilomba besonders im vierten Kapitel „Gendered Racism: ‚Would you like to clean our house?‘ – Connecting ‚Race‘ and Gender“ herausstreicht, auch ein wichtiger Unterschied zur weißen Frauenbewegung, die diese spezifische Lebensrealität Schwarzer Frauen und Women of Color oftmals nach wie vor nicht anerkennen will und eine Hierarchisierung zwischen Sexismus und Rassismus vornimmt (S. 57-61).

Die Lebensrealitäten der beiden Schwarzen Frauen werden in einer neuartigen Herangehensweise mit historischer und theoretischer Analyse verknüpft. In „Where do

you come from?“ und Kapiteln zum „N-Wort“ und „Hair politics“ wird die Form der Kurzgeschichte mit dem Ziel untersucht, postkoloniale Theorie und lyrische Erzählform für die Untersuchung von Rassismen und Sexismen nutzbar zu machen. Dabei dienen der Autorin verschiedene theoretische Ansätze, wie etwa die Psychoanalyse: Hier erweitert Grada Kilomba Frantz Fanon um Perspektiven Schwarzer Theoretikerinnen des Black Feminism wie Patricia Hill-Collins, Bell Hooks oder Philomena Essed. Weitere Ansätze sind Postkoloniale Theorie(n), Cultural Studies und Kritische Weißseinsforschung. Das Ergebnis ist ein Werk, welches den Nutzen psychoanalytischer Ansätze für die postkoloniale Theorie untermauert, geschickt die verschiedenen Ebenen zwischen Erzählung und Analyse, aber auch zeitliche Räume – von der Sklaverei in die Gegenwart und vice versa – verbindet und als Werkzeug, für von der Mehrheitsgesellschaft marginalisierte Positionen, nutzbar gemacht werden kann. Dies erscheint mir im deutschsprachigen Raum besonders wichtig, denn hier wird Schwarz und deutsch, Schwarz und österreichisch oder Schwarz und schweizerisch immer noch als krasser Gegensatz angesehen. Kilombas Buch hingegen liefert die Erkenntnis, eben nicht alleine zu sein, mit rassistischer und sexistischer

Unterdrückung, sondern derartige Vorkommnisse als Teile eines größeren Systems zu erkennen, welches jederzeit an jedem Ort wirksam werden kann: „Everyday racism is not a ‚single assault‘ or a ‚discrete event‘; but rather a ‚constellation of life experiences‘; a ‚constant exposure to danger‘; a ‚continuing pattern of abuse‘ that repeats itself incessantly throughout one’s biography – in the bus, at the supermarket, at a party, at a dinner, in

the family.“ (S.45)

Dekolonisierung des Selbst

Die drei Kapitel des ersten Teils des Buches liefern eine theoretische Basis, die die anschließenden Analysen Kilombas untermauert. Die folgenden neun Kapitel des zweiten Teils analysiert in Episoden verschiedene rassistische und sexistische Ereignisse aus dem Leben einer afrikanisch-deutschen und einer afrikanisch-amerikanischen Frau, die beide in Deutschland leben. Die von der Autorin gewählten Episoden sind hierbei – im Anschluss an das Zitat oben – keineswegs singuläre Vorkommnisse, sondern prominente Beispiele für die Diskriminierung



Kilomba, Grada (2008): Plantation Memories. Episodes of Everyday Racism. Münster: Unrast Verlag.

Belinda Kazeem ist Mitglied der Recherchegruppe zu Schwarzer österreichischer Geschichte (www.remapping-mozart.mur.at) und Studentin der Internationalen Entwicklung in Wien mit den Schwerpunkten Migration, Repräsentationspolitiken und Postkolonialer Theorie.

**„And when we speak
we are afraid our words will not be heard
nor welcomed
but when we are silent
we are still afraid.
So it is better to speak
remembering
we were never meant to survive.“
(Audre Lorde)**

zung Schwarzer Frauen. Die Kapitelüberschriften sind dabei eindeutig: „*Space Politics: 'Where do you come from?' – Being Placed Outside the Nation*“ oder „*Hair Politics: 'Excuse me, how do you wash your hair?' - Fantasies of Dirtiness and Colonial Domestication*“. Die letzten beiden Kapitel stellen Heilungsprozesse oder die Dekolonisierung des Selbst in den Mittelpunkt und greifen ein Thema (wieder) auf, das das vorliegende Werk wie ein roter Faden durchzieht: Sprechen oder die Wandlung vom Objekt der weißen Imagination zum Subjekt der eigenen Erzählung.

Im ersten Kapitel „*The Mask. Colonialism, Memory, Trauma and Decolonization*“ widmet sich Grada Kilomba der Geschichte der Sklavin Anastácia, die von ihren BesitzerInnen durch ein Halsband aus Eisen und eine Gesichtsmaske daran gehindert werden sollte zu sprechen (S. 17). Grada Kilomba analysiert hier die Bedeutung des Mundes und des Sprechens bzw. der Verhinderung des Sprechens im Verhältnis SklavInnen und BesitzerInnen, aber auch – um das Beispiel in die Gegenwart zu transferieren – Marginalisierten und Mehrheitsgesellschaft. Sprechen, eine Stimme finden, sind somit Mittel, um machtvolle Verhältnisse zu brechen.

Orte des Sprechens wie die Universität sind Thema des zweiten Kapitels „*Who can speak? Speaking at the Centre, Decolonizing Knowledge*“. Hier verweist die Autorin auch auf ihre eigene Tätigkeit als Lehrende und Wissenschaftlerin, im Zuge derer sie sich oftmals dem Vorwurf der Subjektivität ausgesetzt sieht. Subjektivität wird hier jedoch von Grada Kilomba, im Gegensatz zu einer in der eurozentristischen Wissenschaft weit verbreiteten Annahme, als „wichtige Dimension marginalisierter Diskurse und eine kreative Form der Dekolonisierung“ stark gemacht. (S. 50, Übersetzung der Autorin).

Das Unsägliche aussprechen

Wie aber nun das manchmal so Traumatische und Schmerzhaftes ausdrücken? „*Speaking the Unspeakable. Defining Racism*“, Kapitel 3, setzt sich mit Rassismus und verschiedenen Konzeptionen auseinander. Hier arbeitet Grada Kilomba auch spezifische Merkmale – Differenz, Hierarchien und Macht – heraus, aber auch die Gemeinsamkeiten von scheinbar unterschiedlichen Phänomenen wie Exotisierung und Infantilisierung.

Mit ihrem Buch geht Grada Kilomba, die auch das für die deutschsprachige Kritische Weißseinsforschung bahnbrechenden Werk „*Mythen, Masken und Subjekte. Kritische Weißseinsforschung in Deutschland*“ mit herausgegeben hat, den 1986 von Katharina Oguntoye, May Opitz und Dagmar Schultz in „*Farbe bekennen. Afro-deutsche*

Frauen auf den Spuren ihrer Geschichte“ eingeschlagenen Weg weiter. Dies mit dem Ziel die Verortung und Kontextualisierung der Lebensrealitäten Schwarzer Frauen in Deutschland fortzuschreiben, aber auch Möglichkeiten der inneren Heilung und Dekolonisierung zu erarbeiten. Letzteres erscheint mir ein wichtiges Charakteristikum, das die Literatur von Schwarzen Menschen und People of Color mehr und mehr auszeichnet, nämlich die Suche nach Alternativen und Konzepten, die für die eigenen Kämpfe nutzbar gemacht werden können. Konsequenterweise geht es im vorliegenden Buch auch nicht nur um die reine Dokumentation rassistischer und sexistischer Vorkommnisse, auch nicht um die Aufklärung der weißen Mehrheitsbevölkerung, sondern um Empowerment und Dekolonisierung von marginalisierten Positionen. Auch deshalb ist „*Plantation Memories. Episodes of Everyday Racism*“ ein wichtiger Beitrag, sowohl für den deutschsprachigen Raum, also auch für die weltweite Schwarze Diaspora. In diesem Sinne sei Audre Lorde zitiert (S.31), denn ALUTA CONTINUA! (Der Kampf geht weiter!)<



Grada Kilomba ist Psychoanalytikerin, Lehrende und Schriftstellerin

Hinweise zu kommenden lectures & performances
www.gradakilomba.com

Stephan Grigat/
 Simone Dinah Hartmann (Hrsg.)

Der Iran

Analyse einer islamischen Diktatur und ihrer europäischen Förderer

252 Seiten, € 29,90/€ 50,90, ISBN 978-3-7089-4975-0

Dieser Band versteht sich als Einspruch gegen die indifferente Haltung großer Teile der europäischen Öffentlichkeit: gegenüber dem Terror gegen die iranische Bevölkerung und der Vernichtungsdrohung an Israel seitens der Teheraner Mullahs. Zum einen geht es um eine Analyse und Kritik der islamischen Diktatur im Iran. Zum anderen geht es um das Verhältnis Europas und insbesondere Deutschlands und Österreichs zu Teheran. Während sich die meisten aktuellen Publikationen zum Thema Iran auf das Atomprogramm konzentrieren, stellt der Band die Diskussion über das iranische Nuklearprogramm in den breiteren Kontext einer Analyse der iranischen Diktatur in Geschichte und Gegenwart. Das Verhalten Österreichs und Deutschlands gegenüber dem Iran wird vor dem Hintergrund der vergangenheitspolitischen Debatten in diesen Ländern diskutiert.

www.studienverlag.at